
Vorwort

Tonio Hölscher

Dieser Band mit archäologischen Beiträgen für Caterina Maderna ist keine Festschrift von arri-
vierten wissenschaftlichen Freunden und Wegbegleitern zu einem Lebens-Jubiläum, sondern fast
durchweg eine Dankesgabe von Studentinnen und Studenten, ehemaligen und gegenwärtigen, für
eine ungewöhnlich packende und inspirierende akademische Lehrerin. Dazu bedarf es keiner ein-
führenden Erklärungen: Das Zustandekommen ist Erklärung genug.

Dieser Dank konzentriert sich in besonderem Maß in Heidelberg, wo Caterina Maderna ihren
Weg in die Archäologie begonnen hat und wohin sie nach langen Jahren der wissenschaftlichen
Wanderschaft wieder zurückgekehrt ist.

Caterina Maderna gehörte seit Mitte der 1970er Jahre zu einer Gruppe von ungemein lebendigen
Studierenden, die während der Schulzeit in die Aufbruchstimmung von 1968 hineingewachsen
waren, sich in Heidelberg zusammengefunden hatten und hier daran mitwirken wollten, die Ar-
chäologie neu zu denken. Wir lasen theoretische Schriften, die die Älteren im Fach für überflüssig
bis gefährlich ansahen, sprachen in Begriffen, die sie abgehoben bis unverständlich fanden, konn-
ten auch zu hören bekommen, dass das keine Archäologie mehr sei. Wir saßen nach Seminaren
bis spät am Abend in der Kneipe und diskutierten weiter, feierten rauschende Doktor-Feste mit
übermütigen Gedichten und Liedern, und waren uns vor allem darin einig, dass gute Archäologie
nur gelingen könnte, wenn sie mit einem offenen Blick in die Gegenwart betrieben wurde. Man
las kritische Zeitungen, ging ins Kino und nahm an irgendeinem Bereich des aktuellen Kultur-
betriebs teil. Caterina Maderna war mit der Geige zu sehen, las moderne Lyrik und bewegte sich
in den Szenen der zeitgenössischen Musik und Kunst. Ihre Dissertation über Göttergestalten als
Vorbilder für römische Porträtstatuen war ein mutiger Schritt in die komplexe Semantik der römi-
schen Repräsentationskunst zwischen politischen, sozialen und mentalen Aspekten.

Damit war sie gerüstet für einen wissenschaftlichen Weg, der sie zu vielen Institutionen mit
immer wieder neuen Aufgaben und Themen führte: TH in Darmstadt, Universitäten in Frankfurt
und Mainz, dort die Habilitation über die Bilder des Kampfes der Götter und Giganten in ihrer
kulturellen und politischen Bedeutung; Liebieghaus in Frankfurt und andere Museen mit Aus-
stellungen über „Polyklet“, „Ägypten – Griechenland – Rom“, bis zur Gegenwartskunst von Ali-
giero e Boetti und Bill Viola; Forschungsprojekte zur Erschließung der Antikensammlungen der
Fürsten Albani in Rom und der Grafen von Erbach, mit weitreichenden Aspekten der Rezeption
der Antike im 18. und 19. Jahrhundert.

Nach Heidelberg zurückgekehrt, erst zur Vertretung einer Professur, dann als feste Mitarbeiterin,
hat Caterina Maderna eine ungemein intensive und lebendige Lehrtätigkeit entfaltet. Neben vielen
zentralen Themen gab es immer wieder ganz ungewöhnliche: „Darstellung von Emotionen“,
„Körperkonzepte des Menschen“, „Inszenierung kulturhistorischer Ausstellungen“. Und
daraus entstanden Aufsätze wie „Von der Ordnung der Mimik“, „Kontrollverlust in der antiken

Bildkunst“, „Das Pathos der Jugend – Athens Weg zur Demokratie“. Was ihr dabei zugute kam, und was die Studierenden an sie zog, sind drei hervorstechende Eigenschaften: eine inspirierte Neugier auf alle neuen Wege und Ergebnisse der Forschung; eine starke Fähigkeit, die Phänomene der antiken Kulturen aufregend zu finden und interessant zu machen; und eine stimulierende, immer zugewandte Präsenz für alle, die ihren Rat und ihre Anregungen suchen. Es waren und sind weiterhin viele: Die Reihe der von ihr betreuten Dissertationen, Master- und Bachelor-Arbeiten ist lang und bunt.

Grund genug also für Dank von vielen Seiten, den die hier versammelten Beiträge stellvertretend zum Ausdruck bringen. Und nicht zuletzt von Seiten dessen, der die Freude hatte, Caterina Maderna seit ihren frühen Schritten in die Archäologie zu begleiten, und schließlich zu sehen, wie sie am eigenen Ort die Neugier für die antiken Kulturen mit starken neuen Impulsen an die nächste Generation weitergibt.

Tonio Hölscher, Dezember 2023